

Predigt:

Liebe Mitchristen hier in der Kapelle, liebe Kranke,

der verstorbene Pfarrer der Kapelle Klemens Niermann freute sich in jedem Jahr auf den 6. Dezember, um dann als Nikolaus hier aufzutreten. Die Gestalt des Heiligen schien ihn zu faszinieren. Leider wird dieser Heilige immer mehr vom Weihnachtsmann der Coca-Cola Ära verdrängt. Ich bin mir sicher, dass Klemens an solchen Tagen wie heute besonders bei uns ist und uns nahe steht.

Bitte erlauben Sie mir, den Platz des Heiligen Niklaus heute in diesem Gottesdienst einzunehmen.

Anna: Hallo, Bischof Nikolaus. Es freut mich, dass du wieder bei uns bist.

Bischof: Das freut mich auch.

Anna: Also, Nikolaus, ich hätte da mal ein paar Fragen: „ Du hast vor 1600 Jahren in Myra gelebt. Myra, das liegt in der heutigen Türkei. 1600 Jahre und du bist immer noch aktuell? Wie kommt das?

Bischof: Ach, weißt du, damals bei uns, da war ein Bischof noch kein Verwaltungsmensch. Meine Gemeinde war klein und ich kannte jeden und jeder kannte auch mich. Die Christen waren eine feste Gemeinschaft. Sie lebten miteinander, beteten miteinander und halfen einander. Viele meiner Gemeindemitglieder waren arm, aber es reichte so. Und dann gab es noch die Reichen. Da sich Menschen in Not an mich wandten, oder ich von ihrer Not hörte oder sie sogar selbst sah, habe ich ihnen geholfen.

Anna: Aber Bischof Nikolaus, das tun heute doch auch andere Menschen?

Bischof: Ja, aber die Situation war schon eine andere. Das Christentum war jung, die Gemeinde war ganz erfüllt vom Geist Jesu. Und ich, ich unterrichtete sie in diesem Geist. Und das war für die Menschen etwas ganz neues. Du hast doch das Evangelium heute gehört. Wo lebte denn Johannes?

Anna In der Wüste. Aber dort ist es doch leer und es gibt da nichts-

Bischof: Da hast du recht, da gibt es keine Tempel, keine Kirchen, keine Schlösser und Burgen. Da ist Leere und Stille. Und da lebte Johannes.

Anna: Er lebte?- na ja. Ich könnte mit was Besseres vorstellen. Kleider aus Kamelhaar, wilder Honig und Heuschrecken? – Brrr.

Bischof: Ich auch. Aber gerade der Johannes, der arm war, der verkündet, was schon der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

Dieser Johannes spricht von der Ankunft des Messias, Es sind nicht die Könige, Fürsten, Kaiser, die Lukas am Anfang des Evangelium als Zeitzeugen aufzählt, die IHN verkünden . Das ist doch schon was Besonderes. Und wenn der Messias kommt; dann: soll Jede Schlucht aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. 6 Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

Anna: Das bedeutet also, wenn dieser Jesus kommt, dann wird alles anders, Grenzen verschwinden, Wege werden eben, die Menschen können ihr Ziel erreichen.

Bischof: Ja genau das. Und in seinem Leben hat Jesus das deutlich gemacht: Er stand immer auf der Seite der Armen und Unterdrückten, auf der Seite der Trauernden und Leidenden, der Arbeitslosen und Hungernden.

Anna: Ihnen galt also seine ganz Zuwendung. Und das hast du dann auch in deinem Bischofsamt getan. Ich denke da an die Legenden mit Goldmünzen für die Tochter des armen Tagelöhners, die in die Prostitution verkauft werden sollte. An die Gaben für die arme Witwe, an das Getreide für die hungernde Stadt Myra. Aber sag mal, ist das denn alles wirklich so geschehen?

Bischof: Na, weißt du, Anna-Lena: Dir kann ich es ja sagen. Das Geheimnisvolle, die Legenden haben die Menschen sich ausgedacht. Woher? haben sie sich gefragt, hat der Bischof das Geld, das Gold, das er verschenkt? Das war so, wenn einer der Reichen mir Geld gab, dann haben ich es weiter verschenkt und manchmal, da bin ich auch so ein kleinen Schlitzohr- wie Pfarrer Niermann es gewesen ist- , dann habe ich die Reichen dazu gebracht Geld zu spenden, für die Armen. Wie das genau geschah, das willst du gar nicht wissen. Und so haben die Menschen gesagt, der hat aus dem Geist der Bibel, aus dem Geist Jesu gehandelt und deshalb die Geschichten immer und immer wieder weitererzählt...

Anna: Und so wurdest du der Bischof Nikolaus, der Freund der Armen und Bedrängten, der Trauernden und Leidenden. Aber ... Kannst du uns denn noch eine Geschichte aus deinem Leben erzählen? Ich glaube, alle hier warten schon darauf....

Bischof: Na ja, ich will eine Geschichte mit den Worten von Wilhelm Wills erzählen. Er war Pfarrer in Heinsberg in der Nähe von Aachen und ist leider vor einigen Jahren gestorben. Er konnte wunderbar Geschichten erzählen.

Ich , Nikolaus ,
saß weit draußen vor der Stadt
Ich hatte hatte mich aus dem staub gemacht
Und jetzt saß ich im sand
In der nähe des meeres
Unter blauem himmel

Soviel leute in myra
Die was von mir wollten
Nein- das geht nicht mehr
Das telefon
Die haustürglocke
Die briefe
Das geht nicht mehr

Ich wohnte in myra
Der bischof von myra
In einem hinterhaus
Zwei Zimmer
Wie sich das
Für einen richtigen
nachfolger der apostel
Damals noch gehörte

Doch jetzt war ich weggelaufen
Und saß in der einöde
Nahe beim meer
Unter einemriesengroßen kaktus
Mindestens 5 meter hoch

War der kaktus
Einer mit großen breiten blättern

Ich schlief ein
Mit der mitra auf dem kopf
Mit dem hirtenwanderstab
In der hand
Mein hölzernes bischofskreuz lag auf dem boden
An einer kordel
Um meinen hals geschlungen
Da
Da plötzlich
Klingelte das telefon
Ich greife wie immer neben mich
Zum hörer
Und
Au--
Da hab ich in die stacheln des kaktus gegriffen

Ich springe auf
Ihr hättet sehen sollen
wie da der bischof nikolaus
Vor schmerz einen tanz aufführte
Es sah mich ja keiner

Sonst müssen sich bischöfe ja immer zusammen nehmen
so sehr das man meint
Sie kämen aus einem
Wachsfigurenkabinett
Aber nikolaus war anders
Er gab sich
Wie er war
Hier in der Wüste
Unter den Augen Gottes
Da konnte er sowieso nichts anders sein
Als ein mensch
Der schmerzen hatte

Aber kacke
Kaktus
Dachte ich halblaut

Das tut weh
Und als ich die rechte hand
Öffnete, sah ich die bescherung
Die nikolausbescherung
Die hand steckte voller stacheln
Vom kaktus
Von wegen telefon in der wüste?
Und dann zog ich vorsichtig
Die stacheln aus der handfläche heraus
Einen nach dem anderen
Und
Was war das
Es kamen dunkle blutstropfen
Aus den kleinen stichwunden
Und die verwandelten sich
In der hand in kleine goldperlen-
In kräftige goldstücke

Als ich mit meiner
Blutiggoldenen arbeit fertig war
Da zählte ich genau 50 goldstücke

Ich erschrak
Und dachte
Ach was
Ich dachte nichts
Ich hatte angst und war
Glücklich zugleich
Mensch
Rief ich – gott
So nah bist du einem in der wüste
Da muss ich schnell weg
Du bist mir nicht geheuer

Eigentlich hatte ich angst vor dem geld
Denn ich hatte oft gemerkt das< der teufel dahinter steckt
Aber in diesem falle
Ich dachte
Wer denn wohl die gioldstücke brauchen könnte
Und dann war der gedanke an den teufel weg
Und so lief ich

Wie vom wind getragen
In die stadt
Nach myra
Zur witwe des verstorbenen bäckers
Mit den 7 kindern
In die bäckergasse
Und warf ihr das geld durch das fenster
Die frau war erschrocken
Als sie das geld auf dem boden klirren hörte
Und sah eben noch den heiligen Mann
Ich war gemeint
Wie er um die ecke flitzte.

Ja, Anna-Lena so war das damals, in Myra....
So erzählt es wilhelm willms
Und so könnt ihr es glauben
Oder nicht.-
Und wenn euch einer sagt, der Nikolaus ist tot,
Menschen wie der Nikolaus sind tot dann traut ihm nicht-
denn ihr Geist wird leben in Ewigkeit –
Amen

Michaela und Manfred
Agnes
Maria

Gemeinde

